

WENN DIE FRAU IHREN MANN VERLÄSST ODER: VOM WUNDERBAREN?

Baldegg. Am vergangenen Wochenende spielte das Freifach Theater der Kantonsschule Seetal das Stück Nora oder ein Puppenheim. Unter der Regie von Ursula Josi und Richard Blättel ist frei nach Henrik Ibsen ein vielschichtiges, optisch ansprechendes und mutiges Theaterprojekt mit einer gehaltvollen Botschaft entstanden. Ein Rückblick.

Heute Abend werden gleich vier Noras im Turnus auf der Bühne stehen; vier gleich gekleidete junge Frauen; vier auswechselbare Puppen. Nora No.3 steht auf einer kanariengelben Sackkarre. Nur leicht zucken ihre Gesichtszüge, wenn der Karrenschieber sie mit grobschlächtigen Schlenkern vom Backstagebereich auf die Bühne bugsiert. Als hätte er billigen Tand geladen, prallt seine Sackkarre wahlweise gegen die Trennwände, kollidiert mit dem Garderobenständer oder kippt fast mitsamt Nora von der Bühne. Obschon ihres wächsern erstarrten, durchaus abgeklärten Gesichtsausdrucks wächst im Publikum die Sorge um ihr Wohlergehen. Da auf der Sackkarre steht ja immer noch ein Mensch und keine Puppe – oder?

Ein Stück im Kontext

Inwiefern Nora das schöne Püppchen eines kleinfamiliären Marionettenspiels oder eine Persönlichkeit ist, welche die Fäden ihres Lebens selber in der Hand hält, bildet den Mittelpunkt des kontroversen Theaterstücks aus dem Jahr 1879. Die Emanzipation der anfangs kindlich und naiv wirkenden Nora aus ihrer emotional und körperlich missbräuchlichen Ehe bespielen Topoi, die in der aktuellen Medienberichterstattung nicht wegzudenken sind. Mit verschiedenen Videoinstallationen schafft die Inszenierung der Kantonsschule Seetal einen vielschichtigen Kontext, der vom späten «Ja» zum Frauenstimmrecht in der Schweiz bis zur #metoo-Bewegung und der Causa Harvey Weinstein führt. Besonders Letzteres bildet einen kritischen Brückenschlag zu Hollywood und einer sehnsuchtsverschiebenen Welt, in der erst begonnen wurde, den über lange Jahre etablierten, schönen Schein zu hinterfragen.

Ein Ende mit Möglichkeiten

Nora hofft auf ein Wunder, um sich aus ihrer Situation zu befreien. Doch sie steht allein. Wie von der Tarantel gestochen tanzt sie in einem bewegenden Moment unter den Augen ihres Ehemanns um ihr Leben. In ihrem wallenden, granatapfelroten Chiffonrock oszilliert sie in der Ektase des Tanzes zwischen ihrer Existenz als ehe-

lichem Lustobjekt und ihrer eigenen Freiheitssuche. Vor dem Ende wird das Stück schliesslich unterbrochen. Wie es ausgehen soll, wird dem Publikum überlassen. Per Smartphone kann über ein «versöhnliches» oder ein «tragisches» Ende entschieden werden. Doch was heisst ein versöhnliches Ende? Ist es «gut», wenn Nora ihre Rolle als Mutter und devote Ehefrau ablegt und ihre Familie und Kinder verlässt, um ihren eigenen Weg zu gehen? Schliesslich verlässt Nora ihre Familie. In einem Akt des Aufschreiens reisst sie die abgeschmackte Blümchentapete von der Wand ihres Zimmers und enthüllt das Dunkel dahinter. Der schöne Schein zerfällt. Etwas ist passiert und das ist wahrlich wunderbar.

Isabelle Balmer